

Wm. W. W.

Max Weber Gesamtausgabe

Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Horst Baier, M. Rainer Lepsius,
Wolfgang J. Mommsen, Wolfgang Schluchter,
Johannes Winckelmann †

Abteilung I: Schriften und Reden

Band 22–2



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Max Weber

Wirtschaft und Gesellschaft

Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen
Ordnungen und Mächte. Nachlaß

Teilband 2:

Religiöse Gemeinschaften

Herausgegeben von

Hans G. Kippenberg

in Zusammenarbeit mit

Petra Schilm

unter Mitwirkung von

Jutta Niemeier



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Redaktion: Karl-Ludwig Ay – Edith Hanke

Die Herausgeberarbeiten wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Freistaat Bayern, dem Land Bremen, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Werner-Reimers-Stiftung gefördert.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Weber, Max:

Gesamtausgabe / Max Weber. Im Auftr. der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Hrsg. von Horst Baier . . . – Tübingen: Mohr Siebeck

Abt. 1, Schriften und Reden

Bd. 22. Wirtschaft und Gesellschaft : die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte ; Nachlaß

Teilbd. 2. Religiöse Gemeinschaften / hrsg. von Hans G. Kippenberg unter Mitarb. von Petra Schilm und Jutta Niemeier. – 2001

ISBN 3-16-147562-3

978-3-16-158139-7 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 2001 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde gesetzt und gedruckt von der Druckerei Gulde in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen.

Inhaltsverzeichnis

Zur Edition von „Wirtschaft und Gesellschaft“ Allgemeine Hinweise der Herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe	VII
Vorwort	XIX
Siglen, Zeichen, Abkürzungen	XXI
Einleitung	1
Religiöse Gemeinschaften	
Editorischer Bericht	85
1. Die Entstehung der Religionen	121
2. Zauberer – Priester	157
3. Gottesbegriff. Religiöse Ethik. Tabu	161
4. „Prophet“	177
5. Gemeinde	194
6. Heiliges Wissen. Predigt. Seelsorge	203
7. Stände, Klassen und Religion	218
8. Das Problem der Theodizee	290
9. Erlösung und Wiedergeburt	301
10. Die Erlösungswege und ihr Einfluß auf die Lebensführung	305
11. Religiöse Ethik und „Welt“	367
12. Die Kulturreligionen und die „Welt“	414
Anhang: Fragment einer Manuskriptseite	449
Personenverzeichnis	451
Glossar	470
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Literatur	505
Personenregister	509
Sachregister	517
Seitenkonkordanzen	567

Aufbau und Editionsregeln der Max Weber-Gesamtausgabe, Abteilung I: Schriften und Reden	575
Bandfolge der Abteilung II: Briefe	584

Zur Edition von „Wirtschaft und Gesellschaft“

Allgemeine Hinweise der Herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe

Die Edition von „Wirtschaft und Gesellschaft“ steht im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe vor einem umfangreichen und komplexen Textbestand, dem nicht abgeschlossenen Ergebnis einer zehnjährigen Schaffensperiode Max Webers. Über den Entstehungszusammenhang, die „Werkidee“ und die Anordnung der einzelnen Texte wird seit langem eine zum Teil kontroverse Debatte geführt, ohne daß für alle offenen Fragen eine eindeutige Antwort gefunden worden wäre. Von Max Weber ist keine letztgültige Disposition überliefert, und die im Nachlaß vorhandenen Texte befanden sich in einem zum Teil fragmentarischen Zustand. Die von Marianne Weber begründeten und von Johannes Winkelmann revidierten Editionen haben trotz unterschiedlicher Textanordnung eine Werkgestalt geschaffen, die die Rezeptionsgeschichte bestimmt hat. Angesichts dieser schwierigen Ausgangslage haben die Herausgeber der Max Weber-Gesamtausgabe eine Reihe von Entscheidungen treffen müssen, über die im folgenden kurz berichtet wird.

Werkgeschichte

Als Max Weber zum Jahresbeginn 1909 das Angebot Paul Siebecks annahm, an der Herausgabe eines neuen „Handbuch(s) der politischen Ökonomie“ federführend mitzuwirken, begann er ein Projekt, das ihn bis zu seinem Tode beschäftigte. Als Koordinator des Handbuches sorgte er zusammen mit Paul Siebeck dafür, den Stoff zu gliedern, die Mitarbeiter zu gewinnen, deren Beiträge aufeinander abzustimmen und auf die Fertigstellung zu drängen. Als Autor arbeitete er über zehn Jahre an seinem eigenen Beitrag. In dem von ihm entworfenen „Stoffverteilungsplan“¹ für das „Handbuch der politischen Ökonomie“ vom Mai 1910 hatte er sich verschiedene Artikel, vor allem das Kapitel „Wirtschaft und Gesellschaft“, zugeordnet. Dieser Beitrag war für den III. Abschnitt des Ersten Buches vorgesehen, in dem Natur, Technik und Gesellschaft als Rahmenbedingungen der Wirt-

1 Abgedruckt als Anhang in MWG II/6: Max Weber, Briefe 1909–1910. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1994, S. 766–774, und mit handschriftlichen Zusätzen in: Winkelmann, Johannes, Max Webers hinterlassenes Hauptwerk: Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Entstehung und gedanklicher Aufbau. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1986, S. 151–155.

schaft dargestellt werden sollten. Für seinen Beitrag hatte Weber drei Gegenstandsbereiche ausgewählt:

- „a) Wirtschaft und Recht (1. prinzipielles Verhältnis, 2. Epochen der Entwicklung des heutigen Zustands).
- b) Wirtschaft und soziale Gruppen (Familien- und Gemeindeverband, Stände und Klassen, Staat).
- c) Wirtschaft und Kultur (Kritik des historischen Materialismus).“

Dieser nach Inhalt und Umfang begrenzte Beitrag sollte bis zu den festgesetzten Ablieferungsterminen – zunächst Herbst 1911, dann Juli 1912 – fertiggestellt sein. Das war die Ausgangslage für sein Projekt „Wirtschaft und Gesellschaft“. Da die meisten Autoren auch den Herbst 1912 als Ablieferungstermin nicht einhielten, verschob sich der Beginn der Drucklegung schließlich auf den Sommer 1914. Zu diesem Zeitpunkt war auch der neue Titel des Handbuchs, „Grundriß der Sozialökonomik“ (GdS), festgelegt. Dadurch sollte jeder Anschein einer Kontinuität des neuen Handbuchs mit dem „Handbuch der politischen Ökonomie“ vermieden werden, das, von Gustav von Schönberg herausgegeben, in den Jahren 1882 bis 1896 in vier Auflagen im Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung von Paul Siebeck erschienen war.

Dem ersten Band des GdS wurden 1914 ein „Vorwort“ und eine „Einteilung des Gesamtwerkes“ vorangestellt. Letztere unterscheidet sich erheblich vom „Stoffverteilungsplan“ des Jahres 1910 und gibt die inzwischen eingetretenen Veränderungen in der Gliederung des Gesamtwerkes wieder. Weber hatte mehrere Beiträge, die er zunächst sich zugeordnet hatte, an andere Autoren abgegeben und konzentrierte sich auf eine wesentlich erweiterte Abhandlung in der Abteilung III „Wirtschaft und Gesellschaft“ des Ersten Buches „Grundlagen der Wirtschaft“. Für diesen Beitrag findet sich in der „Einteilung des Gesamtwerkes“ folgende Gliederung:

- „1. Kategorien der gesellschaftlichen Ordnungen. Wirtschaft und Recht in ihrer prinzipiellen Beziehung. Wirtschaftliche Beziehungen der Verbände im allgemeinen.
- 2. Hausgemeinschaft, Oikos und Betrieb.
- 3. Nachbarschaftsverband, Sippe, Gemeinde.
- 4. Ethnische Gemeinschaftsbeziehungen.
- 5. Religiöse Gemeinschaften. Klassenbedingtheit der Religionen; Kulturreligionen und Wirtschaftsgesinnung.
- 6. Die Marktvergemeinschaftung.
- 7. Der politische Verband. Die Entwicklungsbedingungen des Rechts. Stände, Klassen, Parteien. Die Nation.
- 8. Die Herrschaft: a) Die drei Typen der legitimen Herrschaft, b) Politische und hierokratische Herrschaft, c) Die nichtlegitime Herrschaft. Typologie

der Städte, d) Die Entwicklung des modernen Staates, e) Die modernen politischen Parteien.“²

Diese gegenüber dem „Stoffverteilungsplan“ erweiterte Konzeption hatte Max Weber dem Verleger Paul Siebeck bereits im Brief vom 30. Dezember 1913 angedeutet. Er habe, so schrieb er, „eine geschlossene soziologische Theorie und Darstellung ausgearbeitet, welche alle großen Gemeinschaftsformen zur Wirtschaft in Beziehung setzt: von der Familie und Hausgemeinschaft zum ‚Betrieb‘, zur Sippe, zur ethnischen Gemeinschaft, zur Religion (*alle* großen Religionen der Erde umfassend: Soziologie der Erlösungslehren und der religiösen Ethiken, – was Tröltsch gemacht hat, jetzt für *alle* Religionen, nur wesentlich knapper), endlich eine umfassende soziologische Staats- und Herrschafts-Lehre. Ich darf behaupten, daß es noch *nichts* dergleichen giebt, auch kein ‚Vorbild‘.“³ Diese veränderte Konzeption war das Ergebnis der Schaffensperiode von 1912 bis Ende 1913, insbesondere der Konstruktion der drei Typen der legitimen Herrschaft und der Studien über die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Weber wollte diese Fassung seines Beitrages bis Ende 1914 ausarbeiten und 1915 erscheinen lassen. Eine durchgehend ausformulierte, druckfertige Fassung lag bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch nicht vor, obgleich die Ausarbeitung, wie der Brief an Paul Siebeck zeigt, relativ weit gediehen war. Die nachgelassenen Schriften zeigen, daß Max Weber bei Kriegsausbruch, als er die Arbeit an diesen Manuskripten unterbrach, seinen Beitrag erneut wesentlich erweitert hatte. Dies gilt insbesondere für die „Rechtssoziologie“, die nach der „Einteilung des Gesamtwerkes“ nur ein Unterabschnitt des Kapitels über den politischen Verband sein sollte. Wenngleich Max Weber 1917 und 1918 in Vorträgen und Aufsätzen mehrfach Themen aus seinen Beiträgen zum Grundriß aufgriff,⁴ so arbeitete er doch erst 1919 wieder intensiv an seinem Beitrag für den „Grundriß der Sozialökonomik“. Aus den von ihm 1920 zum Druck gegebenen Kapiteln läßt sich ersehen, daß er nun nicht mehr der Gliederung von 1914 folgte.

2 Die „Einteilung des Gesamtwerkes“ mit der Spezifizierung des Inhaltes von Webers Beitrag ist abgedruckt in: GdS, Abt. I. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1914, S. Xf., sowie in: Winckelmann, Max Webers hinterlassenes Hauptwerk, S. 202 f.

3 Brief an Paul Siebeck vom 30. Dez. 1913, VA Mohr/Siebeck, Deponat BSB München, Ana 446 (MWG II/8).

4 So in einem Vortrag am 25. Oktober 1917 in Wien, von dem nur ein Pressebericht überliefert ist, und in seiner Vorlesung im Sommersemester 1918 in Wien unter dem Titel „Positive Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung“. In einer Artikelserie für die Frankfurter Zeitung, die in der Zeit von April bis Juni 1917 erschien und unter dem Titel „Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland“ 1918 gesondert veröffentlicht wurde (MWG I/15, S. 432–596), behandelte er Themen, die in der „Einteilung des Gesamtwerkes“ 1914 unter den Stichworten „Entwicklung des modernen Staates“ und „Moderne politische Parteien“ angekün­digt waren.

In den Jahren von 1910 bis 1920 hatte Weber für seinen unter dem Titel „Wirtschaft und Gesellschaft“ geführten Beitrag unterschiedliche Konzeptionen vor Augen. Die erste, die er 1910 im „Stoffverteilungsplan“ skizziert hatte, ersetzte er durch eine neue, die der „Einteilung des Gesamtwerkes“ vom 2. Juni 1914 zugrunde liegt. In diese zweite Konzeption fügten sich die bei Kriegsausbruch 1914 vorliegenden umfangreichen Abhandlungen über „Religionssoziologie“, „Rechtssoziologie“ und „Die Stadt“ nur sehr bedingt ein. In den Jahren 1919 und 1920 setzte er abermals neu an. Drei Kapitel brachte er zum Druck, das vierte Kapitel blieb unvollendet, und über den beabsichtigten Fortgang der Darstellung gibt es nur sehr allgemeine Hinweise. Die von Marianne Weber und Johannes Winkelmann präsentierte Fassung von „Wirtschaft und Gesellschaft“ enthält daher Texte aus einem langen Arbeitsprozeß, in dem sich Konzeption und Darstellungsart mehrmals änderten.

Nach dem Tode Max Webers stellte sich Marianne Weber sofort tatkräftig in den Dienst des Werkes ihres Mannes. Gleichzeitig besorgte sie die Drucklegung der „Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie“ und der „Gesammelten Politischen Schriften“, die schon in den Jahren 1920 und 1921 erschienen, und bemühte sich um die Weiterführung von „Wirtschaft und Gesellschaft“. Der von Max Weber noch zum Druck gegebenen 1. Lieferung ließ sie in den Jahren 1921 und 1922 drei weitere Lieferungen aus nachgelassenen Manuskripten folgen. Von diesen schied sie die „Musiksoziologie“, die Abhandlung „Die Stadt“ und den Aufsatz „Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft“ aus und ließ sie an anderer Stelle drucken.⁵ Von den übrigen Manuskripten nahm sie an, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, im Zusammenhang mit Webers Arbeit an „Wirtschaft und Gesellschaft“ stünden. Die Herausgabe der nachgelassenen Schriften bot, wie sie schrieb, „naturgemäß manche Schwierigkeiten. Für den Aufbau des Ganzen lag kein Plan vor. Der ursprüngliche, auf S. X und XI, Band I des Grundrisses der Sozialökonomik⁶ skizzierte gab zwar noch Anhaltspunkte, war aber in wesentlichen Punkten verlassen. Die Reihenfolge der Kapitel mußte deshalb von der Herausgeberin und ihrem Mitarbeiter entschieden werden. Einige Abschnitte sind unvollendet und müssen so bleiben. Die Inhaltsangabe der Kapitel war nur für die ‚Rechtssoziologie‘ fixiert.“⁷ Unter Mitwir-

5 Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik. Mit einer Einleitung von Th. Kroyer. – München: Drei Masken Verlag 1921 (MWG I/14). – Die Stadt. Eine soziologische Untersuchung, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 47. Band, Heft 3, 1921, S. 621–772 (MWG I/22–5). – Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft, in: Preußische Jahrbücher, Band 187, Heft 1, 1922, S. 1–12 (MWG I/ 22–4).

6 Gemeint ist die „Einteilung des Gesamtwerkes“ von 1914.

7 Vorwort zur ersten Auflage von „Wirtschaft und Gesellschaft“ vom Oktober 1921; abgedruckt auch in allen späteren Auflagen.

kung von Melchior Palyi veröffentlichte sie 1921 bis 1922 das Gesamtwerk, gliederte es in drei Teile, denen sie eigene Titel gab, und fügte „Die Stadt“ wieder ein. Sie war der Meinung, daß damit der Intention ihres Mannes für sein Projekt „Wirtschaft und Gesellschaft“ entsprochen sei. Den Unterschied zwischen den 1919/1920 geschriebenen und den älteren Manuskripten übersah sie zwar nicht, doch glaubte sie, daß zwischen beiden eine Beziehung bestehe, die eine Zusammenführung der heterogenen Texte in einem Buch rechtfertige. Sie sah in dem 1919 und 1920 neugefaßten Text der 1. Lieferung den „systematischen“ und „abstrakten“ Teil des Buches, dem sich ihrer Meinung nach ein „konkreter“, „mehr schildernder“ Teil anschloß. Im Vorwort vom Oktober 1921 schrieb sie: „Während aber im ersten, abstrakten Teil das auch dort überall herangezogene Historische wesentlich als Mittel zur Veranschaulichung der Begriffe dient, so treten nunmehr, umgekehrt, die idealtypischen Begriffe in den Dienst der verstehenden Durchdringung welthistorischer Tatsachenreihen, Einrichtungen und Entwicklungen.“⁸

Auf dieser Grundentscheidung basiert die seit 1922 überlieferte Werkgestalt von Max Webers „Wirtschaft und Gesellschaft“. Sie liegt der Rezeptionsgeschichte und den Übersetzungen des Werkes in andere Sprachen zugrunde. Auch Johannes Winckelmann schloß sich dieser Auffassung an. Durch Umstellungen und Hinzufügungen in den von ihm besorgten 4. und 5. Auflagen von „Wirtschaft und Gesellschaft“ (1956 und 1972) glaubte er, der Intention Webers noch besser als Marianne Weber entsprechen zu können. Er wollte „eine zuverlässige Rekonstruktion der disponierenden Kompositionsgedanken des Autors gewinnen“, „die immanente Stoffgliederung von Max Webers eigenem Text herauspräparieren“ und damit das Opus magnum „in einer von Max Weber beabsichtigten und vorbereiteten Gestalt wieder herstellen“.⁹ Die Bemühungen von Johannes Winckelmann, aus „Wirtschaft und Gesellschaft“ ein in sich geschlossenes Werk zu machen, waren von Anfang an umstritten und erfüllten die Ansprüche an eine historisch-kritische Edition nicht. Sie führten auch dazu, daß die verschiedenen Auflagen von „Wirtschaft und Gesellschaft“ nach Textbestand und Textanordnung erhebliche Unterschiede aufweisen. So stehen die Abhandlung „Die Stadt“, die Abschnitte „Die Wirtschaft und die Ordnungen“, „Politische Gemeinschaften“, „Nation“ und „Klasse, Stand, Parteien“ in der Edition von Marianne Weber an anderer Stelle als in der von Johannes Winckelmann, ganz abgesehen davon, daß der von ihm neu komponierte Abschnitt „Die rationale Staatsanstalt und die modernen politischen Parteien und Parlamente (Staatssoziologie)“ kein authentischer Webertext, sondern eine

⁸ Dieses Vorwort ist in allen Auflagen von „Wirtschaft und Gesellschaft“ abgedruckt.

⁹ Winckelmann, Max Webers hinterlassenes Hauptwerk, S. 3.

Textmontage ist. Schließlich hatte Marianne Weber die Abhandlung „Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik“ der 2. Auflage als Anhang beigelegt, was Johannes Winkelmann in der 5. Auflage wieder rückgängig machte. Auch bei den Überschriften der „Teile“, der Kapitel und der Paragraphen bestehen große Abweichungen. Die Mehrzahl dieser Überschriften und Paragraphen ist nicht von Max Weber autorisiert. Sie wurden nach unterschiedlichen Gesichtspunkten von den beiden Herausgebern eingefügt.

Bei den überkommenen Editionen von „Wirtschaft und Gesellschaft“ handelt es sich um unterschiedliche Zusammenstellungen von heterogenen Textbeständen, die aus wenigstens drei Bearbeitungsphasen stammen. Die letzte Phase mündet in die Fassung, die Weber selbst 1920 als 1. Lieferung seines Beitrags zum „Grundriß der Sozialökonomik“ zum Druck gab. Aus der zweiten Bearbeitungsphase stammen jene Texte, die er im wesentlichen in der Zeit von 1912 bis Mitte 1914 für die von ihm für 1915 geplante Veröffentlichung vorbereitet hatte. Die früheste Bearbeitungsphase ist durch Texte repräsentiert, die von 1909 bis 1912 entstanden sind und zu denen auch der 1913 publizierte Aufsatz „Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie“¹⁰ gehört. Diese frühen Texte lassen sich nur schwer identifizieren, da die Manuskripte nicht überliefert sind. Außerdem dürften sie zumeist für die für 1915 geplante Veröffentlichung überarbeitet worden sein, ohne daß dies im Detail heute noch nachgewiesen werden kann. Die Texte, die sich im Nachlaß fanden, weisen einen sehr unterschiedlichen Bearbeitungszustand auf. So wurde die Erstfassung der „Rechtssoziologie“, von der ein Typoskript überliefert ist, von Weber überarbeitet, wohingegen andere Texte unvollendet und redaktionell unbearbeitet überliefert sind. In dieser Form hätte Max Weber die Masse seiner nachgelassenen Texte wohl kaum zum Druck gegeben.

Der Edition der Max Weber-Gesamtausgabe liegen die überlieferten Manuskripte und Typoskripte zum Kapitel „Die Wirtschaft und die Ordnungen“ sowie zu den §§ 1–7 der „Rechtssoziologie“ zugrunde. Letztere sind von Max Weber handschriftlich korrigiert und durch handschriftlich verfaßte Deckblätter zu den §§ 1–6 mit entsprechenden Überschriften und Inhaltsübersichten ergänzt worden. Ferner wurde 1996 ein sechsseitiges Manuskript zum Kapitel „Staat und Hierokratie“ aufgefunden. Insgesamt basiert die Edition der älteren, postum veröffentlichten Texte zu „Wirtschaft und Gesellschaft“ zu über einem Fünftel auf einer durch Manuskripte oder Typoskripte gesicherten Textvorlage. Der Herstellungsprozeß der von Max

10 Zuerst in: Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur, Band 4, Heft 3, 1913, S. 253–294; später in: Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 1. Aufl. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1922, S. 403–450 (MWG I/12).

Weber noch in den Druck gegebenen 1. Lieferung von „Wirtschaft und Gesellschaft“ läßt sich anhand der überlieferten Fahnenkorrekturen Max Webers aus dem Frühjahr 1920 dokumentieren.

Editionsplan

Eine historisch-kritische Edition präsentiert Texte in ihrer überlieferten Form. Die Herausgeber machen sich dies zur Maxime. Sie wollen Max Webers unvollendetes Hauptwerk nicht rekonstruieren und geben daher die in der Rezeptionsgeschichte verbreitete Vorstellung von einem in sich geschlossenen Buch auf. Sie unterscheiden zunächst zwischen dem Text, den Weber selbst zum Druck gab, und den Texten, die sich in seinem Nachlaß fanden. Dementsprechend werden die nachgelassenen Texte im Band MWG I/22 mit den Teilbänden MWG I/22–1 bis 22–6 und die 1919/1920 für den Druck vorbereiteten Texte der 1. Lieferung von „Wirtschaft und Gesellschaft“ im Band MWG I/23 ediert. Dadurch wird die von Weber autorisierte Fassung letzter Hand von den früheren Texten deutlich abgehoben. Der unterschiedliche Entstehungszusammenhang, die veränderte Konzeption und Begrifflichkeit werden dadurch herausgehoben. Auch die inhaltlichen Verdoppelungen bei den Darstellungen der Herrschaftstypen und der Klassen und Stände, die sich in beiden Textbeständen finden, werden erklärlich. Die Edition des Bandes MWG I/23 hat es mit einem zwar unvollständigen, aber von Weber für den Druck autorisierten Text zu tun, die Edition des Bandes MWG I/22 hingegen mit Texten aus verschiedenen Arbeitsgängen und von unterschiedlichen Bearbeitungsstufen, die zum Teil fragmentarisch geblieben sind und über deren Zuordnung Max Weber noch keine endgültige Entscheidung getroffen hatte. Im übrigen fehlt diesen Manuskripten auch ein Anfang. Die für die Fassung von 1912 vermutlich vorgesehene systematische Einleitung ist durch die separate Veröffentlichung des „Kategoriensatzes“ aufgelöst und nicht ersetzt worden. Beide Bände tragen den durch Zusätze spezifizierten Titel „Wirtschaft und Gesellschaft“, wodurch der thematische Zusammenhang zwischen den älteren und jüngeren Texten dokumentiert wird.

Im folgenden wird die Gliederung der Edition kurz geschildert. Die band-spezifischen editorischen Fragen werden in den Einleitungen zu den einzelnen Bänden und Teilbänden besprochen. Die Entwicklungsgeschichte des „Handbuch(es) der politischen Ökonomie“, später „Grundriß der Sozialökonomie“, sowie der dazu von Weber verfaßten Beiträge wird gesondert im Band MWG I/22–6 dargestellt. Dort werden auch die dafür relevanten Dokumente ediert.

MWG I/22

Der Band MWG I/22 umfaßt die im Zusammenhang von „Wirtschaft und Gesellschaft“ entstandenen nachgelassenen Schriften. Die in der 2. bis 4. Auflage als Anhang beigefügte Abhandlung „Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik“ wird im Band MWG I/14 gesondert ediert. Angesichts des Umfangs der Texte und des editorischen Apparates – im Satz der Max Weber-Gesamtausgabe mehr als 3000 Seiten – müssen Teilbände gebildet werden. Sie umfassen thematisch unterscheidbare Werkteile und tragen von den Herausgebern gewählte Bandtitel. Für den Teilband MWG I/22–5 wurde auf die Überschrift der Erstveröffentlichung „Die Stadt“ zurückgegriffen.

Durch die Publikation der nachgelassenen Texte zu „Wirtschaft und Gesellschaft“ in verschiedenen, thematisch homogenen Bänden soll nicht der Eindruck erweckt werden, es handele sich um eine Sammlung von unverbundenen Texten, gewissermaßen um Darstellungen von „speziellen Soziologien“. Auch wenn einige Texte den Charakter umfangreicher Monographien annehmen, so waren sie doch von Weber im Zusammenhang seines Projekts „Wirtschaft und Gesellschaft“ entworfen. Die Teilbände stehen in einem konzeptionellen Zusammenhang, den Weber schon im Stoffverteilungsplan von 1910 skizzierte und im Vorwort zum 1. Band des GdS 1914 formulierte.¹¹

Band MWG I/22–1: Gemeinschaften

enthält die nachgelassenen Texte zu folgenden Abschnitten aus der „Einteilung des Gesamtwerkes“: Wirtschaftliche Beziehungen der Verbände im allgemeinen; Hausgemeinschaft, Oikos und Betrieb; Nachbarschaftsverband, Sippe, Gemeinde; Ethnische Gemeinschaftsbeziehungen; Marktvergemeinschaftung; politischer Verband, Stände, Klassen, Parteien; Nation.

11 „Ausgiebiger, als dies gewöhnlich geschieht, sind [...] die Beziehungen der Wirtschaft [...] zu den gesellschaftlichen Ordnungen behandelt worden. Und zwar absichtlich so, daß dadurch auch die Autonomie dieser Sphären gegenüber der Wirtschaft deutlich hervortritt: Es wurde von der Anschauung ausgegangen, daß die Entfaltung der Wirtschaft vor allem als eine besondere Teilerscheinung der allgemeinen Rationalisierung des Lebens begriffen werden müsste.“ Grundriß der Sozialökonomik, I. Abteilung, Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1914, S. VII.

Band MWG I/22–2: Religiöse Gemeinschaften

enthält den in der Disposition von 1914 vorgesehenen Abschnitt „Religiöse Gemeinschaften. Klassenbedingtheit der Religionen; Kulturreligionen und Wirtschaftsgesinnung“. Dieser wird aus der ursprünglichen Abfolge der Gemeinschaftsformen gelöst und in einem eigenen Teilband ediert.

Band MWG I/22–3: Recht

enthält die nach Umfang und Inhalt wesentlich erweiterte „Rechtssoziologie“, die in der „Einteilung des Gesamtwerkes“ nur einen Abschnitt im Kapitel „Politischer Verband“ darstellen sollte. Diesem Band wird auch der Text „Die Wirtschaft und die Ordnungen“ zugewiesen. Er stammt vermutlich aus der Arbeitsphase von vor 1912 und steht in einem engen Zusammenhang mit dem 1913 gesondert veröffentlichten Aufsatz „Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie“. Die Edition basiert mit Ausnahme des § 8 der „Rechtssoziologie“ auf den überlieferten Manuskripten.

Band MWG I/22–4: Herrschaft

enthält die nachgelassenen Texte zum Kapitel „Die Herrschaft“ aus der Disposition von 1914. Der dort angekündigte Abschnitt „Die nichtlegitime Herrschaft. Typologie der Städte“ hat sich zu der hinterlassenen Abhandlung „Die Stadt“ ausgeweitet und wird gesondert in Band MWG I/22–5 ediert. Zu den ebenfalls angekündigten Abschnitten über „Die Entwicklung des modernen Staates“ und „Die modernen politischen Parteien“ haben sich keine Texte im Nachlaß gefunden. Diesem Band wurde der Text „Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft“ zugeordnet, den Marianne Weber im Nachlaß vorfand, aber gesondert in den Preußischen Jahrbüchern, Band 187, 1922, S. 1–12, veröffentlichte.

Band MWG I/22–5: Die Stadt

enthält den Text „Die Stadt“, postum veröffentlicht in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 47, Heft 3, 1921, S. 621–772. Der im Plan von 1914 innerhalb des Kapitels „Die Herrschaft“ ausgewiesene Abschnitt „Die nichtlegitime Herrschaft. Typologie der Städte“ hat sich im nachgelassenen Manuskript zu einer nicht abgeschlossenen, umfangreichen Abhandlung entwickelt, die auch angesichts der unsicheren Zuordnung innerhalb von „Wirtschaft und Gesellschaft“ im letzten Teilband gesondert veröffentlicht wird.

Band MWG I/22–6: Materialien und Register

enthält eine Darstellung der Entwicklungsgeschichte von Max Webers Beiträgen zum „Handbuch der politischen Ökonomie“, später „Grundriß der Sozialökonomik“, die Edition der dafür relevanten Dokumente und das Gesamtregister zu Band MWG I/22.

Titel

Der Band MWG I/22 trägt den Titel „Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß“. Der zusätzliche Titel „Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte“ ist von Weber durch die Druckfassung der „Einteilung des Gesamtwerkes“ 1914 autorisiert. Er wurde eingeführt, als der Abteilung „Wirtschaft und Gesellschaft“ der zuvor an anderer Stelle eingeordnete Beitrag von Eugen von Philippovich, „Entwicklungsgang der wirtschafts- und sozialpolitischen Systeme und Ideale“, der schon 1912 fertiggestellt war, zugewiesen wurde. Dadurch umfaßte die Abteilung „Wirtschaft und Gesellschaft“ nunmehr zwei Abhandlungen, so daß für Webers Beitrag ein eigener Titel erforderlich wurde. Der Titel „Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte“ charakterisiert Webers Konzeption aus dem Jahre 1914, in deren Rahmen die nachgelassenen Texte entweder entstanden sind oder überarbeitet wurden. Marianne Weber verwandte ihn als Überschrift für die von ihr als I. Teil bezeichnete Lieferung, die Max Weber noch zum Druck gegeben hat, Johannes Winckelmann als Titel der von ihm als II. Teil zusammengefaßten nachgelassenen Schriften. Schon 1913 bezeichnete Max Weber seinen Beitrag für „Wirtschaft und Gesellschaft“ als „meine Soziologie“,¹² und in einer Verlagsanzeige des Grundrisses der Sozialökonomik aus dem Jahre 1914 wird der Beitrag in der Abteilung III mit dem Titel „Soziologie“ angekündigt.¹³ Man könnte daher für den Band MWG I/22 auch den Untertitel „Soziologie“ wählen. Doch angesichts der Vorbehalte, die Weber zu diesem Zeitpunkt gegen diese Bezeichnung seines Beitrages äußerte,¹⁴ haben sich die Herausgeber für den Titel entschieden, der in der „Einteilung des Gesamtwerkes“ erscheint. Ist der eine zwar autoreigen, so ist der andere durch den Autor formal autorisiert.

12 Brief an Paul Siebeck vom 9. Nov. 1913, VA Mohr/Siebeck, Deponat BSB München, Ana 446 (MWG II/8).

13 Verlagsanzeige im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 39. Band, 1. Heft (Juli-Heft 1914).

14 Im Brief an Paul Siebeck vom 6. Nov. 1913, VA Mohr/Siebeck, Deponat BSB München, Ana 446 (MWG II/8), schreibt Weber, daß er seine „Soziologie“ nie so nennen könnte.

MWG I/23

Der Band MWG I/23 enthält die 1. Lieferung des 1919/1920 neu bearbeiteten Beitrages von Max Weber für den „Grundriß der Sozialökonomik“. Die Edition basiert auf den zum größten Teil von Weber handschriftlich korrigierten Druckbögen. Die ersten beiden Kapitel „Soziologische Grundbegriffe“ und „Soziologische Grundkategorien des Wirtschaftens“ finden in den nachgelassenen Manuskripten keine Vorfassungen. Kapitel III, „Typen der Herrschaft“, stellt eine überarbeitete und auf ein Viertel des Umfangs verdichtete Neufassung der älteren Texte zum Kapitel „Die Herrschaft“ dar. Der nachgelassene Text zu „Klasse, Stand, Parteien“ findet nur teilweise und in neuer begrifflicher Schärfung Eingang in das unvollendete Kapitel IV der 1. Lieferung. Nach Konzeption und Darstellungsform unterscheidet sich diese Fassung grundlegend von früheren Fassungen. Sie enthält einen neuen Anfang mit einer Theorie des Handelns, sozialen Handelns und, darauf aufbauend, der sozialen Beziehungen, der gesellschaftlichen Ordnungen und der Verbände. In der Darstellungsweise ist der Text lehrbuchartig in Paragraphen gegliedert, klassifikatorisch ausdifferenziert und gerafft. Über die von Weber beabsichtigte Fortsetzung dieser Neufassung seines Beitrages gibt es nur wenige Hinweise in den gedruckten Kapiteln, so auf ein geplantes Kapitel V, das sich mit Typen der Gemeinschaften („Formen der Verbände“) befassen sollte, sowie auf eine Religions-, Rechts- und Staatssoziologie. Als sicher kann gelten, daß er die älteren Texte aus den Jahren 1910 bis 1914 nicht unverändert in die folgenden Lieferungen übernommen hätte, dies zeigt die Neufassung der „Herrschaftssoziologie“.

Titel

Der Band MWG I/23 trägt den Titel „Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie. Unvollendet 1919–1920“. Damit wird er in den Zusammenhang des 1909 unter diesem Titel begonnenen Projekts gestellt und der Titelgebung im Verlagsvertrag Webers entsprochen. Zur Unterscheidung zum Band MWG I/22 wird der Zusatz „Soziologie“ angefügt. Die Herausgeber begründen diese Entscheidung mit den „Neuigkeiten“ des Verlags J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) vom April 1920, also noch zu Webers Lebzeiten, in denen der Beitrag Max Webers zum „Grundriß der Sozialökonomik“ wie folgt angekündigt wird: „III. Abteilung: Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie“. Der Ausdruck Soziologie ist darüber hinaus schon seit 1913 als ein autoreigener Begriff nachgewiesen.

Horst Baier, M. Rainer Lepsius, Wolfgang J. Mommsen, Wolfgang Schluchter

Vorwort

Der vorliegende Band enthält den Abschnitt „Religionssoziologie. (Typen religiöser Vergemeinschaftung)“ des sog. Zweiten Teiles von „Wirtschaft und Gesellschaft“. Der Text stammt aus Max Webers Nachlaß. Max Weber hat ihn wahrscheinlich 1913/14 als Beitrag zu dem von ihm verfaßten Teil „Wirtschaft und Gesellschaft“ im „Grundriß der Sozialökonomik“ geschrieben. Die 1914 vorgesehene „Einteilung des Gesamtwerkes“ sah eine Behandlung von „Religiöse Gemeinschaften. Klassenbedingtheit der Religionen; Kulturreligionen und Wirtschaftsgesinnung“ vor. Auch wenn die Überschriften des erst 1921/22 veröffentlichten Abschnittes „Religionssoziologie“ andere sind, entspricht sein Inhalt im großen und ganzen diesem Plan.

Die Edition ist durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie die Universität Bremen möglich geworden. Ohne Mitarbeiter wären die vielfältigen Arbeiten nicht zu bewältigen gewesen. Da Weber den Text nicht fertig gestellt hat, konnten seine religionswissenschaftlichen Gewährsleute nur durch detektivische Suche erschlossen werden. Diese Recherchen waren zeitaufwendig und wurden durch ein Team bewältigt, zu dem Frau Dr. Petra Schilm und Frau Jutta Niemeier gehörten. Frau Schilm hat außerdem die Verzeichnisse und Apparate erstellt, die Druckvorlage angefertigt und Korrektur gelesen, Frau Jutta Niemeier die Register erstellt. Frau Niemeier hat zusammen mit Frau Schilm die Textverweise untersucht und in einer tabellarischen Form dargestellt, die ein Licht wirft sowohl auf die Stellung des Abschnittes in dem gesamten Text von „Wirtschaft und Gesellschaft“ als auf Webers Religionstheorie. Frau Sonja Sawitzki hat für die Beschaffung von Literatur und die Erstellung der Seitenkonkordanzen gesorgt. Bei der Beschaffung und Ausleihe von Literatur war uns die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen außerordentlich behilflich.

An dem Ergebnis des gemeinsamen Arbeitsprozesses haben auch Außenstehende einen Anteil. Ohne den tatkräftigen Einsatz von Herrn Dr. Ay von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wäre die Arbeit zu Beginn nicht so zügig in Gang gekommen. Und in der Endphase hat Frau Dr. Edith Hanke von derselben Arbeitsstelle keine Zeit und Mühe gescheut, bei der Fertigstellung des Bandes zu helfen, tatkräftig unterstützt von Frau Ingrid Pichler. Als die Arbeit am Band dem Ende zuzuging, fand Frau Dr. Hanke noch einen handschriftlichen Text Max Webers, der die Vorlage

für die Seite 292 von WuG¹ gebildet hat. Er wurde in Gestalt von Faksimile und Transkription in die Edition noch aufgenommen. Manfred Schön von der Düsseldorfer Arbeitsstelle war so entgegenkommend, uns einen Einblick in die noch nicht veröffentlichten Briefe Webers zu ermöglichen. Weiterhin haben die Zusammenkünfte von Verleger und Herausgebern in Bad Homburg, von Herrn Prof. Dr. Rainer Lepsius geleitet und von Frau Sallwey und Frau Söntgen in der Werner Reimers-Stiftung so überaus freundlich betreut, zur Klärung mancher Fragen beigetragen. Mit Herrn Prof. Dr. Wolfgang Mommsen habe ich Fragen der Authentizität der Überschriften, mit Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schluchter Fragen der Einordnung des Textes in die Struktur des alten Teiles von „Wirtschaft und Gesellschaft“, mit Herrn Prof. Dr. Horst Baier Fragen der Rickert-Deutung erörtert. Herr Prof. Dr. Martin Riesebrodt, mit dem ich eine Konferenz zu Webers ‚Religionssystematik‘ in der Werner Reimers-Stiftung durchgeführt habe, sowie Herr Prof. Dr. Günther Roth und Herr Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf haben Einleitung und Editorischen Bericht gelesen und Zustimmung wie Kritik geäußert. Ich möchte ihnen allen danken.

Der Text erscheint zu einer Zeit, in der die Frage nach der Macht der Religionen in der modernen Kultur wieder ebenso aktuell ist, wie sie es für Weber und seine Zeit schon einmal war. Weber wertete damals die zeitgenössische Religionsforschung daraufhin aus, ob und wie Religionen auch noch in der Moderne die praktischen Beziehungen der Menschen zur Welt prägen. Dieser Ansatz könnte noch heutzutage der Religionswissenschaft, die wieder Wirklichkeitswissenschaft und damit Kulturwissenschaft sein möchte, Impulse geben.

Bremen, im April 2001

Hans G. Kippenberg

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

	Seitenwechsel
[: :]	Einschub Max Webers
>	Textersetzung Max Webers
<)	Von Max Weber gestrichene Textteile
[]	Im edierten Text: Hinzufügung des Editors. Im textkritischen Apparat: unsichere oder alternative Lesung im Bereich der von Max Weber getilgten oder geänderten Textstelle.
[...]	Auslassung des Editors
[??]	Ein Wort oder mehrere Wörter nicht lesbar.
^{1, 2, 3}	Indices bei Anmerkungen des Editors
A	Sigle für die Erstausgabe des Textes
A1, A2, A3	Seitenzählung der Druckvorlage
a, b, c	Indices für textkritische Anmerkungen
a...a, b...b	Beginn und Ende von Texteingriffen
&	und
§	Paragraph
→	siehe
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abschn.	Abschnitt
Abt.	Abteilung
a. D.	außer Dienst
Adj.	Adjektiv
AfSSp	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik
ägypt.	ägyptisch
altägypt.	altägyptisch
althochdt.	althochdeutsch
altiran.	altiranisch
altpers.	altpersisch
a. M.	am Main
Anm.	Anmerkung
a.o.	außerordentlicher
arab.	arabisch
a. S.	an der Saale
AT, A.T.	Altes Testament
Aufl.	Auflage
b.	ibn
bab.	babylonisch
bes.	besonders
bezw., bzw.	beziehungsweise
Bl.	Blatt
BSB	Bayerische Staatsbibliothek

c.	caput
ca.	circa
chin.	chinesisch
Co.	Company
Corpus Inscriptionum Latinarum, CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, hg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften. – Berlin: Georg Reimer 1863 ff.
d.	der, des
D., Dr.	Doktor
dass.	dasselbe
ders.	derselbe
dgl.	dergleichen
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
dies.	dieselbe
Dr. phil.	Doctor philosophiae
dt.	deutsch(er)
ebd.	ebenda
eigentl.	eigentlich
Einleitung	→ MWG I/19 (unten, S. 578), S. 83–127
engl.	englisch
etc.	et cetera
evt.	eventuell
f.	feminin
f., ff.	folgend(e)
Fn.	Fußnote
fol.	folio
frz.	französisch
GARS I	Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Band 1. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1920
GdS, G. d. S. Ö.	Grundriß der Sozialökonomik. Abteilung I–IX, 1. Aufl. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1914–1930
gest.	gestorben
griech.	griechisch
GStA	Geheimes Staatsarchiv
hebr.	hebräisch
Herausgeb., Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
Hinduismusstudie	→ MWG I/20, unten, S. 578
hl.	heilig(er)
i. Br.	im Breisgau
i. e.	id est
i. J.	im Jahr
Inscriptiones Latinae Selectae, ILS	Dessau, Hermann, Inscriptiones Latinae Selectae. – Berlin: Weidmann 1892
iran.	iranisch
ital.	italienisch

jap.	japanisch
Jg.	Jahrgang
jr.	junior
Judentumsstudie	→ Weber, Judentum I-IV
jüd.	jüdisch
K.	Karton
Kap.	Kapitel
Konfuzianismusstudie	→ MWG I/19, unten, S. 578
KZfSS	Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
lat.	lateinisch
Ltd.	limited
Luk.	Lukas
m.	maskulin
Makk.	Makkabäer
Mdpr.AH	Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses
Mdpr.HH	Mitglied des preußischen Herrenhauses
MdR	Mitglied des Reichstags
mongol.	mongolisch
Mos.	Moses
Mscr.	Manuskript
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe; vgl. die Übersicht zu den Einzelbänden, unten, S. 576 ff.
n.	neutrum
NB	notabene
n. Chr.	nach Christus
niederdtsh.	niederdeutsch
Nl.	Nachlaß
Nr.	Nummer
o.	ordentlich(er)
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
p.	pagina, page
pers.	persisch
phil.-hist.	philologisch-historisch
phryg.	phrygisch
Pl.	Plural
portugies.	portugiesisch
Prof.	Professor
Protestantische Ethik	→ Weber, Protestantische Ethik I, II
RE ³	Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 22 Bände, 3. Aufl. – Leipzig: J.C. Hinrichs 1896–1913
RelGem	Religiöse Gemeinschaften
RelSoz	Religionssoziologie
Rep.	Repertorium

XXIV

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

RGG ¹	Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 5 Bände, 1. Aufl. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1909–1913
Röm.	Römer
RS	Religionssoziologie
russ.	russisch
S.	Seite
Schluchter, Religion und Lebensführung I, II	Schluchter, Wolfgang, Religion und Lebensführung, 2 Bände. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988
sem.	semitisch
Sg.	Singular
s. g.	sogenannt(er)
Skt.	Sanskrit
sog.	sogenannt(er)
Sp.	Spalte
Subst.	Substantiv
s. Z., s. Zt.	seinerzeit, seiner Zeit
T.	Teil, Tome
TH	Technische Hochschule
tib.	tibetisch
TI.	Transliteration
transl.	translated
Ts.	Transkription
türk.	türkisch
u.	und
u. a., u. A.	und andere, unter anderem
ursprüngl.	ursprünglich
usw.	und so weiter
v.	von
VA	Verlagsarchiv
v. Chr.	vor Christus
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche
vol.	volume
Weber, Marianne, Lebensbild	Weber, Marianne, Max Weber. Ein Lebensbild. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1926 (Nachdruck = 3. Aufl. – Tübingen 1984)
Weber, Agrarverhältnisse ³	Weber, Max, Agrarverhältnisse im Altertum, in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Band 1, 3., gänzlich umgearbeitete Aufl. – Jena: Gustav Fischer 1909, S. 52–188 (MWG I/6)
Weber, Handelsgesellschaften	Weber, Max, Zur Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter. Nach südeuropäischen Quellen. – Stuttgart: Ferdinand Enke 1889 (MWG I/1) → MWG I/20, unten, S. 578
Weber, Hinduismusstudie	Weber, Max, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum, in: AfSSp, Band 44, Heft 1, 1917, S. 52–138 (MWG I/21)
Weber, Judentum I	

Weber, Judentum II	Weber, Max, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum (Fortsetzung.), in: AfSSp, Band 44, Heft 2, 1918, S. 349–443 (MWG I/21)
Weber, Judentum III	Weber, Max, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum (Fortsetzung.), in: AfSSp, Band 44, Heft 3, 1918, S. 601–626 (MWG I/21)
Weber, Judentum IV	Weber, Max, Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Das antike Judentum (Fortsetzung.), in: AfSSp, Band 46, Heft 1, 1918, S. 40–113 (MWG I/21)
Weber, Kategorienaufsatz	Weber, Max, Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie, in: Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur, Band 4, Heft 3, 1913, S. 253–294 (MWG I/12)
Weber, Konfuzianismus- studie	→ MWG I/19, unten, S. 578
Weber, Musikstudie	→ MWG I/14, unten, S. 577
Weber, Protestantische Ethik I	Weber, Max, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. I. Das Problem, in: AfSSp, Band 20, Heft 1, 1904, S. 1–54 (MWG I/9)
Weber, Protestantische Ethik II	Weber, Max, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. II. Die Berufsidee des asketischen Protestantismus, in: AfSSp, Band 21, Heft 1, 1905, S. 1–110 (MWG I/9)
Weber, Rußlandstudie	→ MWG I/10, unten, S. 577
Weber, Verhandlungen 1910	Weber, Max, [Diskussionsbeiträge in der Debatte über:] Ernst Troeltsch: Das stoisch-christliche Naturrecht und das moderne Naturrecht, in: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.-22. Oktober 1910 in Frankfurt a.M. Reden und Vorträge von Georg Simmel, Ferdinand Tönnies, Max Weber, Werner Sombart, Alfred Ploetz, Ernst Troeltsch, Eberhard Gothein, Andreas Voigt, Hermann Kantorowicz und Debatten. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1911, S. 196–211 (MWG I/9)
Winckelmann, Kritiken und Antikritiken	Winckelmann, Johannes (Hg.), Max Weber, Die protestantische Ethik, II. Kritiken und Antikritiken, 3. Aufl. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1978
Winckelmann, Max Webers Hauptwerk	Winckelmann, Johannes, Max Webers hinterlassenes Hauptwerk: Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Entstehung und gedanklicher Aufbau. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1986
WL	Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, hg. von Johannes Winckelmann, 7. Aufl. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1988
WuG ¹	Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, 1. Aufl. (Grundriß der Sozialökonomik, Abteilung III). – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1922 (MWG I/22–1 bis 6 und MWG I/23)
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel
Zwischenbetrachtung	Weber, Max, Zwischenbetrachtung: Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung, in: MWG I/19 (unten, S. 578), S. 479–522

Einleitung

Ein unfertiger Schlüsseltext

Als Weber im Sommer 1913 an dem Text schrieb, der Jahre später unter der Überschrift „Religionssoziologie (Typen religiöser Vergemeinschaftung.)“ als Teil von „Wirtschaft und Gesellschaft“ veröffentlicht wurde, erhielt er von seinem Freund und ehemaligem Freiburger Kollegen Heinrich Rickert einen Sonderdruck „Vom System der Werte“.¹ In seinem Dankeschreiben kündigte Weber „als Gegengabe das Mscr. meiner Religions-systematik“ an.² Ende November schrieb er Rickert in einem weiteren Brief, er werde ihm seine „empirische Kasuistik der Contemplation und aktiven Religiosität“ schicken, wenn sie „abgetypt“ sei.³ In einem Brief an den Verleger Paul Siebeck charakterisierte Weber den Text noch einmal ähnlich: die Aufsätze zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen seien „Vorarbeiten und Erläuterungen der systematischen Religions-Soziologie im ‚G.d.S.Ö.‘“.⁴

Den Text als „Systematik“⁵ zu bezeichnen, ist gewagt. Ephraim Fischhoff, der die amerikanische Übersetzung „The Sociology of Religion“ vornahm, sprach von der „Kluft zwischen der Präzision von seinem [Webers] Denken und der natürlichen Unordnung seines Ausdrucksstiles“.⁶ Zur Bekräftigung berief sich Fischhoff auf Äußerungen, die Karl Jaspers über Webers Stil gemacht hatte. Liest man Jaspers Worte nach, sind sie jedoch wesentlich nuancierter. Anders als Ephraim Fischhoff und übrigens auch als Friedrich

1 Rickert, Heinrich, Vom System der Werte, in: Logos, Band 4, Heft 3, 1913, S. 295–327 (hinfort: Rickert, Vom System der Werte).

2 Brief Max Webers an Heinrich Rickert vom Juli 1913 [nicht genauer datiert, wohl nach dem 3. Juli], GStA Berlin, Rep. 92, Nl. Max Weber, Nr. 25, Bl. 81 (MWG II/8).

3 Brief Max Webers an Heinrich Rickert von ca. Ende November 1913, Privatbesitz (MWG II/8).

4 Brief vom 22. Juni 1915, VA Mohr/Siebeck, Deponat BSB München, Ana 446 (MWG II/9).

5 Zu Webers eigener Charakterisierung des Textes vgl. den Editorischen Bericht, unten, S. 104f.

6 Weber, Max, The Sociology of Religion. Introduction by Talcott Parsons with a new foreword by Ann Swidler. – Boston: Beacon Press 1993 (hinfort: Weber, Sociology of Religion), S. XXVI („the gap between the acuity of his thought and the unstudied disorder of his style of expression“).

Meinecke⁷ sah Karl Jaspers in Webers Stil mehr als nur Mängel. Im Gegenteil! Er warf zwar Weber eine Gleichgültigkeit gegenüber der sprachlichen Form vor. „Weil aber Max Weber ganz bei der Sache und nie bei der Sprache war, gelang ihm ohne Wollen der eigentliche Sprung auch in der Sprache: die wahrhaft unverkünstelten Klänge menschlichen Geistes in der Gegenwart“.⁸ Jaspers Bemerkungen sollte man bei der Lektüre des Textes im Ohr behalten. Welcher Religionswissenschaftler hat je aus dem Meer der religionshistorischen Daten jemals so prägnante Metaphern geschaffen, die in die schwer zugängliche Innenwelt menschlichen Handelns führen? Es ist nur zu begreiflich, daß sich Ann Swidler in ihrem Vorwort zur amerikanischen Übersetzung von Webers Religionssoziologie anders als Ephraim Fischhoff äußerte. Sie hielt gerade diesen Text für besonders brillant und lebendig. Er enthülle die dynamische Schubkraft von Webers Denken.⁹

Da Weber den Text nicht mehr zur Veröffentlichung fertig stellen konnte, ist er alles andere als systematisch. Wohl aber lebt er von einer durchgehenden und in diesem Sinne systematischen Idee. In Abwehr eines Materialismus, der menschliches Handeln aller Zeiten und Kulturen auf berechenbare Zwecke und Interessen zurückschneidet, vertiefte Weber sich in die Religionen, um dem menschlichen Handeln sowohl das Subjekt als auch dessen vorausgesetzte Deutung der Welt zurückzugeben. Am Leitfaden der Geschichte der Religionen legte Weber die dramatisch konträren Sinndeutungen menschlichen Handelns offen. Weber gebrauchte in seiner Darstellung nicht ohne Grund oft das Präsens. Die ermittelten Handlungstypen sind auch noch in der Gegenwart gültig. Es überrascht und berührt die Leser, wie eng und unlösbar Weber ganz alltägliches Handeln mit einem Streben nach Heil verknüpft sah. Mehr noch: darin lag ein Antrieb ganz eigener Art. Dies ist es, was Weber interessierte: „Denn der Effekt im Handeln ist es, der uns angeht“.¹⁰

7 Friedrich Meinecke hat in seinem Nekrolog Max Weber eine „Vernachlässigung der Form“ angekreidet, die er „sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten zuschulden kommen ließ“. Meinecke hat in ihr einen empfindlichen Mangel gesehen. Meinecke, Friedrich, Max Weber, in: König, René und Winkelmann, Johannes (Hg.), Max Weber zum Gedächtnis. Materialien und Dokumente zur Bewertung von Werk und Persönlichkeit, 2. Aufl. – Opladen: Westdeutscher Verlag 1985, S. 143–147, Zitat: S. 145.

8 Jaspers, Karl, Max Weber. Deutsches Wesen im politischen Denken, im Forschen und Philosophieren. – Oldenburg: Gerhard Stalling 1932, S. 71.

9 Weber, Sociology of Religion (wie oben, S. 1, Anm. 6), S. X („The Sociology of Religion demonstrates, better than any other of his works, Weber's brilliance as a historical analyst. [...] In The Sociology of Religion, the daunting [„entmutigend“], sometimes cumbersome [„klobige“] theoretical apparatus laid out in other portions of Weber's Economy and Society – definitions and typologies, lists and explications of concepts – comes to life, revealing the dynamic thrust of his ideas“).

10 Unten im Text, S. 333. Wilhelm Hennis versteht diese Aussage im Zusammenhang mit einer Rezeption von William James in Deutschland. Hennis, Wilhelm, Die spiritualistische

Daß Webers „Systematik“ schwer lesbar bleibt, hat allerdings auch einen Grund in der Systematik selber. Weber spricht nicht von Religion als solcher. „Eine Definition dessen, was Religion ‚ist‘, kann unmöglich an der Spitze, sondern könnte allenfalls am Schlusse einer Erörterung wie der nachfolgenden stehen“.¹¹ Ähnlich hatte er sich in der „Protestantischen Ethik“ geäußert: „Die endgültige begriffliche Erfassung kann [...] nicht am Anfang, sondern muß am *Schluß* der Untersuchung stehen“. Es liege im Wesen der „historischen Begriffsbildung“, daß sie „für ihre methodischen Zwecke die Wirklichkeit nicht in abstrakte Gattungsbegriffe einzuschachteln, sondern in konkrete genetische Zusammenhänge von stets und unvermeidlich *individueller* Färbung einzugliedern strebt“.¹² Auch „Religion“ kann als Teil der Wirklichkeit nicht abstrakt gefaßt werden. Nur wenn individuelle Handlungen nicht anders als durch die Annahme einer Orientierung an Religionen verstanden und erklärt werden können, kann man von einer Realität der Religionen sprechen. Weber bleibt kritisch. Er nimmt den Ideologieverdacht der materialistischen Geschichtsphilosophie von Karl Marx genauso ernst wie Sigmund Freuds These der Sublimierung des Verdrängten oder Friedrich Nietzsches These, religiöse Ethik sei aus „Ressentiment“ entstanden. Ideen müssen im Lichte der sie tragenden Interessen, Interessen im Lichte ihrer Legitimationen gelesen werden. Diese systematischen Vorentscheidungen erschweren die Darstellung, die gezwungenermaßen immer wieder die Ebenen wechseln muß. Eine Wiedergabe der systematischen Achse kann den Einstieg in den Text daher erleichtern.

Wiedergabe des Textes

Religiöse Gemeinschaften: Religion ist ein Gemeinschaftshandeln, das diesseitige Zwecke mit Hilfe außeralltäglicher Kräfte erreichen will. Diese Kräfte manifestieren sich in bestimmten Dingen wie Fetischen oder individuellen bzw. gemeinschaftlichen Fähigkeiten wie Rauschzuständen. „Alle Kreise menschlicher Tätigkeit werden in diesen symbolistischen Zauberkreis hineingerissen“,¹³ Wirtschaft ebenso wie Recht und Herrschaft. Wenn Weber später darauf zu sprechen kommt, daß Intellektuelle den umgekehr-

Grundlegung der „verstehenden Soziologie“ Max Webers. Ernst Troeltsch, Max Weber und William James' „Varieties of religious experience“ (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse). – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996, S. 21 = Hennis, Max Webers Wissenschaft vom Menschen. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1996, S. 50–71, hier: S. 66.

11 Unten im Text, S. 121.

12 GARS I, S. 30 und S. 31 (MWG I/18).

13 Unten im Text, S. 129.

ten Prozeß der Entzauberung vorantreiben, kehren die gleichen Worte noch einmal wieder. Je mehr „die Vorgänge der Welt ‚entzaubert‘ werden [...], nur noch ‚sind‘ und ‚geschehen‘, aber nichts mehr ‚bedeuten‘, desto dringlicher erwächst die Forderung an die Welt und ‚Lebensführung‘ je als Ganzes, daß sie bedeutungshaft und ‚sinnvoll‘ geordnet seien“.¹⁴ Doch bis zu dem Moment ist es bei Weber noch ein langer Weg. Es bedarf der persönlichen Träger von außeralltäglicher Kraft, damit religiöses Handeln allmählich von den diesseitigen Zwecken unabhängig werden kann. Die Abfolge von Zauberer – Priester – Prophet verlagert das Prinzip des religiösen Gemeinschaftshandelns von Magie auf Kult, von Kult auf Ethik. Die Erfolglosigkeit des freiberuflichen Zauberers wurde zur Chance der Priester. Im Auftrag eines politischen Verbands wollen sie die Götter nicht zwingen, sondern durch Kult beeinflussen. Sie sind es, die die Welt als einen dauernd sinnvoll geordneten Kosmos konzipieren. Für Mißerfolge machen sie die Gläubigen selber verantwortlich, insofern sie die göttliche Ordnung mißachtet hätten. Propheten gaben dieser Erklärung eine ethische Wendung und vereinheitlichten die „Beziehung des Menschen zur Welt aus letzten einheitlichen Wertpositionen heraus“.¹⁵ Um sie herum bilden sich Gemeinden, die auf einer Ethik basieren. Dabei wird der Unterschied folgenreich, daß der Prophet in Vorderasien, wo die Konzeption eines persönlichen überweltlichen ethischen Gottes vorherrscht, als Überbringer von Gottes Wort gilt und eine Ethik des Gehorsams lehrt, der Prophet in Indien aber, wo die Vorstellung einer göttlichen kosmischen Ordnung vorherrscht, den weltflüchtigen Heilsweg exemplarisch vorlebt, wie beispielsweise Buddha. Prophetische Gemeinden können aber nur dann dauerhaft bestehen, wenn Priester die verbindlichen Lehren festlegen und mittels Predigt und Seelsorge auf die Lebensführung der Laien einwirken.

Klassenbedingtheit der Religionen. Die Leistung der Religionen für das Gemeinschaftshandeln ist davon abhängig, welcher Schicht die Laien angehören. Die Abhängigkeit der *Bauern* von der unberechenbaren Natur ist ein Grund dafür, daß Bauern nur ausnahmsweise wie im antiken Judentum Träger einer rationalen Ethik sind. Häufiger findet man sie auf der Seite von Tradition und Magie. *Krieger* sind für die Idee eines aktiven Glaubenskampfes empfänglich, nicht aber einer gütigen Vorsehung oder systematisch ethischer Anforderungen eines überweltlichen Gottes. *Beamte* schätzen irrationale Religiosität höchstens als Mittel der Domestikation der Untertanen. Weniger festgelegt ist die Haltung *bürgerlicher Schichten*. *Privilegierte bürgerliche Schichten*, normalerweise einer Jenseitsreligion abgeneigt, favorisieren nur im Falle ihrer Entpolitisierung Erlösungsreligiosität, da sie ihr das

¹⁴ Unten im Text, S. 273.

¹⁵ Unten im Text, S. 207.

Bewußtsein fortdauernder Würde entlehnen können, wie bei den asiatischen Erlösungslehren, beim vorderasiatischen Manichäismus und der Gnosis. Wo bürgerliche Schichten *Handwerk und Gewerbe* betreiben und Stadtgemeinden bilden, können sie Träger rationaler ethischer Gemeindegeligionen werden, wie im Kleinbürgertum okzidentaler, nicht aber chinesischer und indischer Städte. Wenn *negativ Privilegierte* wie das Proletariat Träger einer Erlösungsreligion werden, änderte diese ihren Charakter und wird Heilandsverehrung oder magischer Kultus. Weber differenziert Erlösungsreligionen nach ihrer unterschiedlichen Leistung für *positiv* oder *negativ privilegierte* Schichten. Das Würdegefühl der positiv Privilegierten beruht auf ihrem Sein, das Würdegefühl negativ Privilegierten auf dem Bewußtsein einer zukünftigen Mission. Im ersten Fall legitimiert sie das Glück Besitzender, im zweiten Fall das Bedürfnis nach Vergeltung. Das antike Judentum ist ein Beispiel dafür. Auf dem Boden seines Gesetzesmoralismus gewinnt das Ressentiment an Bedeutung, eine Theodizee der negativ Privilegierten. Das Christentum sprengt diesen Gesetzesmoralismus und schaltet so das Ressentiment aus. Es ist Nietzsches Fehler, seine Ressentiment-These auch auf den Buddhismus anzuwenden. Denn das Erlösungsbedürfnis hat neben den negativ Privilegierten und dem Bürgertum noch eine dritte Quelle, den Intellektualismus: das metaphysische Bedürfnis des Geistes, der durch innere Nötigung dazu gedrängt wird, die Welt als sinnvollen Kosmos zu erfassen. Art und Träger von Intellektualismus sind bestimmend für die Geschichte der Religionen: ob Priester, Mönche, Sänger, Rabbinen, gebildete Laien. Weber nimmt dann schlagwortartig eine Zuordnung von Weltreligionen und deren Trägern bzw. Propagatoren vor: für den Konfuzianismus ist es der weltordnende Bürokrat, für den Hinduismus der weltordnende Magier, für den Buddhismus der weltdurchwandernde Bettelmönch, für den Islam der weltunterwerfende Krieger, für das Judentum der wandernde Händler, für das Christentum der wandernde Handwerksbursche.

Kulturreligionen und Wirtschaftsgesinnung. Das religiöse Gemeinschaftshandeln ist nicht allein von der sozialen Schicht der Laien abhängig, sondern auch von der Verarbeitung der Erfahrung der Unvollkommenheit der Welt durch Intellektuelle. Es gibt insgesamt nur wenige konsequente Lösungen: die protestantische Prädestinationslehre, den Dualismus, die indische Seelenwanderungslehre. Diese Theodizeen kodifizieren die Irrationalität der Welt und eröffnen unterschiedlichste Wege für die Erlangung von Erlösung. Erlösung kann entweder mittels eigener Werke erlangt werden (aktive Weltablehnung oder mystische Weltflucht), oder ein Geschenk der Gnade sein, das in der alltäglichen Lebensführung bewährt werden muß. Besonders folgenreich für das religiöse Gemeinschaftshandeln werden die beiden Typen von Ethik. Gesetzesethik unterstützt bestehende Verhältnisse. Gesinnungsethik jedoch kann die Geltung traditioneller Normen sprengen

und die Lebensführung revolutionieren. Letztere verwandelt das nachbarschaftliche Gebot der Brüderlichkeit in ein konsequentes Postulat der Gemeindereligiosität. Konflikte dieses Postulats mit den Realitäten der Welt (Ökonomie, Staat, Sexualität, Kunst) führen dazu, daß die Eigengesetzlichkeiten der Lebenssphären hervortreten, zugleich damit aber auch in ihnen gesinnungsethische Alternativen des Einzelnen möglich werden. Gesinnungsethik stellt sich gegen ökonomische Ordnungen, da diese nicht karitativ reglementierbar sind. Askese kann dabei ungewollt zur Vermögensakkumulation beitragen. Eine ähnliche Spannung gibt es im Verhältnis zum politischen Handeln. Hier zieht Erlösungsreligiosität entweder Apolitismus oder Glaubensrevolutionen nach sich. Auch zur Sexualität tritt die Gesinnungsethik in Gegensatz. Sexualfeindschaft wird zum Mittel der Heilssuche, kann aber auch zur Erotik sublimiert werden. Schließlich gerät Gesinnungsethik zur Kunst in Konflikt. Am Ende zieht Weber alle idealtypischen Bestimmungen religiösen Gemeinschaftshandelns zusammen und bestimmt die Weltreligionen hinsichtlich Weltanpassung bzw. Weltablehnung. Der Abschnitt ist fragmentarisch und beginnt ebenso abrupt wie er abbricht. Der Weg, der aus dem Zaubergarten herausführt, ist weder der weltangepasste Konfuzianismus noch der weltablehnende Buddhismus noch der weltzugewandte Islam noch die Pariahoffnung des Judentums. Zwar sehen auch Juden im erfolgreichen Erwerb ein Zeichen göttlicher Fügung. Jedoch fehlt ihnen die einheitliche Beziehung zur „Welt“ aus dem Gesichtspunkt der *certitudo salutis* als Zentrum heraus. Erst das Christentum verallgemeinert die Nothilfeethik des Nachbarschaftsverbandes zur universalen brüderlichen Liebesgesinnung. Damit wird es zur Triebkraft der Herausbildung verselbständigter Ordnungen und rationaler methodischer Lebensführung.

*Von der „Protestantischen Ethik“
zu den „Religiösen Gemeinschaften“*

Der Text „Religiöse Gemeinschaften“ wurde 1921/22 im Zusammenhang anderer nachgelassener Texte in „Wirtschaft und Gesellschaft“ veröffentlicht. Er stammte aus einer Jahre zurückliegenden Forschungsphase, die deshalb besonders interessant ist, weil sie mit Webers Übergang von seiner Studie „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ aus den Jahren 1904/05¹⁶ zur Aufsatzreihe „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ (ab 1915) zusammenfällt. Als Friedrich H. Tenbruck 1975 die These aufstell-

16 Weber, Max, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, zuerst erschienen in: AfSSp, Band 20, Heft 1, 1904, S. 1–54 und Band 21, Heft 1, 1905, S. 1–110 (MWG I/9). Bearbeitet unter dem Titel: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: GARS I. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1920, S. 17–206 (MWG I/18).

te, daß nicht „Wirtschaft und Gesellschaft“, sondern „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ das Zentrum und Hauptwerk von Weber seien,¹⁷ hat Wolfgang Schluchter den Blick auf den Text „Religiöse Gemeinschaften“ gelenkt.¹⁸ In einer werkgeschichtlichen Rekonstruktion hat er zeigen können, daß in diesem *einen* Text alle beiden Vorhaben miteinander verklammert sind. Die „Religiösen Gemeinschaften“ sind ein integraler Bestandteil von „Wirtschaft und Gesellschaft“ und bilden zugleich eine Voraussetzung für „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen“. Dieser Text nimmt die Frage einer sozialen Bedingtheit von Religionen wieder auf, die bereits in der „Protestantischen Ethik“ als ein Gesichtspunkt präsent war. Da Weber sich mit diesem Text Begriffe erarbeitete, die zu Voraussetzungen für „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ wurden, findet sich in ihm die innere Verbindung aller drei Vorhaben Webers.

Weber wandte sich in einem Moment der Mammutaufgabe des Studiums der Weltreligionen zu, als er 1910 die Debatte um die „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ mit einem „Schlußwort“ beenden wollte. Er erinnerte noch einmal daran, was seine Schrift beabsichtigt hatte: „[...] eine bestimmte, konstitutive Komponente des *Lebensstils*, der an der Wiege des modernen Kapitalismus stand, [...] zu analysieren und in ihren Wandlungen und ihrem Schwinden zu verfolgen“.¹⁹ Diese These hatte seiner Ansicht nach der Diskussion standgehalten. In einem Rückblick kurz vor seinem Tode im Jahre 1920 hat Weber anlässlich seiner Neubearbeitung von „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ die Gründe dafür genannt, warum seine Forschung gerade diese Richtung genommen habe. Da waren einmal die Arbeiten seines Freundes und Kollegen Ernst Troeltsch. Sie hätten manches erledigt, was er als Nicht-Theologe selber nicht so gut gekonnt hätte. Es sei daran erinnert, daß Ernst Troeltsch 1906 an Stelle Webers auf dem 9. Historikertag den Vortrag gehalten hat: „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“.²⁰ In ihm erläuterte Troeltsch den Historikern die Unterscheidung, die Weber zwischen dem „kapitalistischen System“ und dem „kapitalistischen Geist“ vorgenommen habe. Basierend darauf sei Weber der Nachweis gelungen,

17 Tenbruck, Friedrich H., Das Werk Max Webers, in: KZfSS, Jg. 27, 1975, S. 663–702, abgedruckt in: Ders., Das Werk Max Webers. Gesammelte Aufsätze zu Max Weber, hg. von Harald Homann. – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1999, S. 59–98.

18 Schluchter, Religion und Lebensführung II, S. 557–596.

19 Weber, Max, Antikritisches zum „Geist“ des Kapitalismus, in: AfSSp, Band 30, 1910, S. 176–202 (MWG I/9), Zitat: S. 197; Winckelmann, Kritiken und Antikritiken, S. 169.

20 Troeltsch, Ernst, Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt, in: Historische Zeitschrift, 97. Band, 1906, S. 1–66. Der Beitrag erschien in einer überarbeiteten Form als Monographie: Ders., Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt. – München und Berlin: R. Oldenbourg 1911.

daß der Frühkapitalismus in Holland, England und Amerika auf dem Boden einer calvinistischen Wirtschaftsgesinnung entstanden sei.²¹ Troeltsch machte mit diesem Vortrag deutlich, daß er die Fragen, an denen Weber arbeitete, auch als seine eigenen ansah. Möglicherweise fühlte Weber sich dadurch bestärkt, die so dringlich notwendige Weiterarbeit an der christlichen Religionsgeschichte ausgewiesenen Fachleuten überlassen zu können. Schon 1908 hatte Weber Worte der Bewunderung für Ernst Troeltsch mit der Bemerkung verbunden, er wolle „unnützes Parallelarbeiten“ vermeiden.²² Als Troeltschs Studien über die „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“²³ seit 1908 zu erscheinen begannen, hat Weber offensichtlich befürchtet, daß sich ihre Arbeitsgebiete allzu sehr überschneiden, was nicht ohne Einfluß auf seine Arbeitspläne blieb, wie Marianne Weber in ihrem „Lebensbild“ berichtet.²⁴

Weber nannte 1920 auch den eigentlichen Grund für seine Hinwendung zur Religionsgeschichte. „Um diese Ausführungen [„Protestantische Ethik“] ihrer Isoliertheit zu entkleiden und in die Gesamtheit der Kulturentwicklung hineinzustellen“, habe er sich entschlossen, „zunächst die Resultate vergleichender Studien über die universalgeschichtlichen Zusammenhänge von Religion und Gesellschaft niederzuschreiben“.²⁵ Zwar beziehen sich diese Worte auf die Skizzen zur Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Da er die Skizzen jedoch als „Vorarbeiten und Erläuterungen der systematischen Religions-Soziologie im ‚G.d.S.Ö.‘“ verstanden wissen wollte,²⁶ hat Weber damit indirekt auch etwas über die Gründe des systematischen Textes gesagt.

21 Ebd., S. 68f.

22 Weber, Max, Bemerkungen zu der vorstehenden „Replik“, in: AfSSp, Band 26, 1908, S. 275–283, hier: S. 278, Fn. 3 (MWG I/9; hinfort: Weber, Bemerkungen zur „Replik“); Winkelmann, Kritiken und Antikritiken, S. 54.

23 Troeltsch hatte mehrere Aufsätze und Vorträge über „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ zunächst ab 1908 im AfSSp veröffentlicht, die 1912 als Monographie mit demselben Titel erschienen (Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)). Die Entstehungsgeschichte der Soziallehren hat Friedrich Wilhelm Graf rekonstruiert: „endlich große Bücher schreiben“. Marginalien zur Werkgeschichte der „Soziallehren“, in: Graf, Friedrich Wilhelm und Rendtorff, Trutz (Hg.), Ernst Troeltschs Soziallehren. Studien zu ihrer Interpretation (Troeltsch-Studien, Band 6). – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1993, S. 27–48.

24 Weber, Marianne, Lebensbild, S. 346.

25 Weber, Protestantische Ethik, GARS I, S. 206 (MWG I/18).

26 Vgl. oben, S. 1 mit Anm. 4.

Der „Geist“ des Kapitalismus und das Judentum

Schon vor Max Weber hatte Werner Sombart nach den „seelischen“ Vorbedingungen und Ursachen des kapitalistischen Geistes gesucht, wie Ernst Troeltsch in seinem Vortrag 1906 vor den Historikern deutlich machte.²⁷ Sombart hat tatsächlich Jahre vor Weber das Problem beim Namen benannt: „Unzureichend scheint mir auch eine Begründung modern-kapitalistischen Wesens mit der Zugehörigkeit zu bestimmten *Religionsgemeinschaften*. Daß der Protestantismus, zumal in seinen Spielarten des Calvinismus und Quäkertums, die Entwicklung des Kapitalismus wesentlich gefördert hat, ist eine zu bekannte Thatsache, als daß sie des weiteren begründet zu werden brauchte. Wenn jedoch jemand [...] einwenden wollte: die protestantischen Religionssysteme seien zunächst vielmehr Wirkung als Ursache des modern-kapitalistischen Geistes, so wird man ihm schwer die Irrtümlichkeit seiner Auffassung darthun können, es sei denn mit Hilfe eines empirischen Nachweises *konkret-historischer Zusammenhänge*“.²⁸ Diesen Nachweis hat Weber zwei Jahre später geführt. Der Protestantismus war kein Überbau über eine bestimmende ökonomische Basis. Er hat aktiv dazu beigetragen, den Kapitalismus hervorzubringen. Als Weber den Begriff des „Geistes“ des Kapitalismus in seine eigene Studie übernahm, unterließ er es nicht, auf Sombart hinzuweisen, auch wenn seine eigene „Problemstellung“ eine „etwas andere“ sei.²⁹ Er brauche nicht besonders zu betonen, wieviel seine eigenen Studien der Tatsache verdankten, „daß Sombarts große Arbeiten mit ihren scharfen Formulierungen vorliegen, [...] auch – *und gerade* – da, wo sie andere Wege gehen“.³⁰

Werner Sombart war von Webers Nachweis nicht überzeugt. 1911 legte er einen eigenen Erklärungsversuch vor. Max Webers Untersuchungen hätten ihn dazu gebracht, dem Einfluß der Religion auf das Wirtschaftsleben noch mehr als zuvor nachzugehen. Die Prüfung habe etwas anderes ergeben, daß nämlich „alle diejenigen Bestandteile des puritanischen Dogmas, die mir von wirklicher Bedeutung für die Herausbildung des kapitalistischen

27 Troeltsch, Ernst, Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt, in: Historische Zeitschrift, 97. Band, 1906, S. 1–66, hier: S. 43. In der Buchausgabe des Vortrages (1911) hat Troeltsch die Darstellung stärker in Webers Terminologie gekleidet: „Von dem kapitalistischen System ist der ‚kapitalistische Geist‘ zu unterscheiden, ohne den jenes nie zu seiner Macht über die Gemüter gekommen wäre“ (Ders., Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt. – München und Berlin: R. Oldenbourg 1911, S. 66).

28 Sombart, Werner, Der moderne Kapitalismus, Band 1: Die Genesis des Kapitalismus. – Leipzig: Duncker & Humblot 1902, S. 380f.

29 Vgl. Weber, Protestantische Ethik I, S. 15, Fn. 2 (GARS I, S. 34, Fn. 1).

30 Weber, Protestantische Ethik I, S. 20, Fn. 1 (GARS I, S. 42, Fn. 2).

Geistes zu sein scheinen, Entlehnungen aus dem Ideenkreis der jüdischen Religion³¹ waren. Der Puritanismus habe dem Kapitalismus nur deshalb eine Wirtschaftsgesinnung einhauchen können, weil er sich die jüdische Tradition angeeignet habe. In Wirklichkeit seien die Juden die hauptsächlichsten Träger der Entwicklung zum Kapitalismus gewesen.

Mit dieser Schrift Sombarts wendete sich die Debatte über den Ursprung der kapitalistischen Wirtschaftsgesinnung einer nicht-christlichen Religion zu.³² Ob Zufall oder nicht: in demselben Jahr, in dem Werner Sombart der Debatte eine religionswissenschaftliche Richtung gab, nahm Max Weber sein Studium der großen Religionen auf. Als Weber im letzten Abschnitt der „Religiösen Gemeinschaften“ auf das Judentum als Kulturreligion und seiner Wirkung auf die „Welt“ einging, setzte er sich sogleich mit der Arbeit von Sombart auseinander. Weber würdigte Sombarts Leistung. „Es hätte in der Polemik gegen Sombarts geistvolles Buch die Tatsache nicht ernstlich bestritten werden sollen: daß das Judentum an der Entfaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in der Neuzeit sehr stark mitbeteiligt gewesen ist. Nur bedarf diese These Sombarts m.E. einer etwas weiteren Präzisierung“.³³ Die spezifisch ökonomischen Leistungen des Judentums lägen im Darlehen.³⁴ Hingegen fehle ihm „die Organisation der *gewerblichen* Arbeit in Hausindustrie, Manufaktur, Fabrik“.³⁵ „Weder das spezifisch Neue des modernen Wirtschaftssystems noch das spezifisch Neue an der modernen Wirtschaftsgesinnung sind spezifisch jüdisch“.³⁶ Die unterschiedliche Behandlung der Fremden, von denen Zins genommen werden dürfe, gegenüber den eigenen Brüdern – die „doppelte Moral“ – sei nie ein Bereich gewesen, in dem sich der Gehorsam gegen Gottes Gebote zu bewähren habe.³⁷ Nicht die (typisch puritanische) Unterwerfung des Kreatürlichen unter die rationale Ordnung, sondern das Vertrauen auf das messianische Reich begründe die „Überwachheit“ und das Würdegefühl von Juden.³⁸ Eine einheitliche Beziehung zur „Welt“ aus dem Gesichtspunkt der certitudo

31 Sombart, Werner, Die Juden und das Wirtschaftsleben. – Leipzig: Duncker & Humblot 1911, Vorwort, S. V (hinfort: Sombart, Juden und Wirtschaftsleben).

32 Bei Wolfgang Schluchter findet sich der Hinweis, daß Weber eventuell bereits seine Studie über den Protestantismus teilweise gegen eine von Sombart bereits früher geäußerte Auffassung geschrieben habe. Sombart hatte in früheren Veröffentlichungen auf die Bedeutung der Juden für die Entwicklung des Kapitalismus in Europa hingewiesen (Schluchter, Religion und Lebensführung II, S. 129, Anm. 5 mit Quellennachweis).

33 Unten im Text, S. 417f.

34 Vgl. unten im Text, S. 418.

35 Unten im Text, S. 419.

36 Unten im Text, S. 420.

37 Unten im Text, S. 420.

38 Unten im Text, S. 427.